

Etwas von der Schöpfung Jubilate

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden. 1 Mose 1,1-4a.26-28.31a; 2,1-4a

Zwischen der Lichtwerdung und der Erschaffung des Menschen wird ja in der Schöpfungsgeschichte des 1. Kapitels der Bibel noch vieles Andere berichtet – gleichwohl gehören die Erleuchtetheit der Welt und unser Menschsein auf das engste zusammen. Hier also nur der Beginn und der Schluss: das Licht und Mensch! Und dann noch dieser siebente Tag, der ein Ruhetag sein soll.

Der Lichttag, der Sonnentag oder Sonntag, das ist an sich immer noch und bis heute der erste (und nicht etwa der letzte) Tag unserer Woche. Am zweiten Tag, Montag, wird nach der Schöpfungsgeschichte das Himmelsgewölbe geschaffen, am dritten Tag, Dienstag, werden Wasser und Land – nicht geschaffen, sondern getrennt, und es entstehen die Pflanzen. Dann geht es am vierten Tag, Mittwoch, um die Planeten und die Gestirne, am fünften Tag, Donnerstag, um die Tiere, die sich in der Luft oder im Wasser bewegen. Am sechsten Tag, Freitag, um die Erschaffung der Landtiere wie auch des Menschen – und der Sonabend, der "Samstag", der "Sabbat", der siebente Tag, ist der Ruhetag eben. Dass 1970 die damalige DDR, 1976 die Bundesrepublik und 1978 schließlich die Vereinten Nationen den Montag zum ersten Wochentag gemacht haben, ist eine Sache für sich – aber die Christenheit hatte da ohnehin schon etwas durcheinandergebracht, so dass der Samstag zumindest ein halber Arbeitstag und der Sonntag ein Ruhetag wurde: Wäre der Sonntag, der Auferstehungstag und damit für die Christenheit der wichtigste Tag in der Woche ein Arbeitstag geblieben, so wäre es sicher auch schwierig mit den Gottesdienstfeiern geworden.

Nun soll uns das Bedenken der Schöpfung jedenfalls anleiten zum Jubeln – "Jubilate!": aufgeräumte Gestimmtheit, Erhebung und Freude! Viele Psalmen in der Bibel preisen die Schöpfung – auch der heutige Psalm 66: "Jauchzet Gott, alle Lande! / Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich! / Sprech zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!" Und dass der Mensch innerhalb der Schöpfung etwas Besonderes ist, kommt in der Bibel ebenfalls oft genug zum Bewusstsein: "HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,/ der du zeigst deine Hoheit am Himmel! / Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,/ den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:/ was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,/ das Menschenkind, dass du dich seiner annimmst? / Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,/ hast mit Ehre und Herrlichkeit ihn gekrönt./ Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,/ alles hast du unter seine Füße getan:/ Schafe und Rinder allzumal,/ dazu auch die wilden Tiere,/ die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer/ und alles, was die Meere durchzieht./ HERR, unser Herrscher,/ wie herrlich ist dein Name in allen

Landen!" So in Psalm 8. Und in der anderen Schöpfungsgeschichte (im zweiten Kapitel im 1. Buch Mose), in welcher Gott den Menschen aus einem Erdenkloß formt, da wird allein ihm unter allen übrigen Geschöpfen Gottes Geist eingehaucht. Der Mensch ist zu einer eigentlichen oder ausdrücklichen Gottesbeziehung bestimmt; und um des Menschen willen ist dort überhaupt die gesamte übrige Schöpfung: sie soll ein Raum für ihn sein, und er soll etwas anfangen mit ihr oder darin. Der Mensch soll in dieser zweiten Geschichte ein Gärtner sein und ein "Benenner" – wir könnten auch sagen: ein Dichter! Gärtner und Dichter, das sind gleichsam die beiden ersten menschheitlichen Berufe! "Gott pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen (also im Osten) und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte, dass er den Garten bebaute und bewahrte. ... Und als Gott aus der Erde allerlei Tiere auf dem Felde und allerlei Vögel unter dem Himmel gemacht hatte, brachte er sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch allerlei lebendige Tiere nennen würde, so sollten sie heißen."

Ja, etwas Erhebendes, etwas Erfüllendes, etwas Großartiges – diese Sache mit der Schöpfung und mit dem Menschsein in ihr! *"Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,/ ihr Schall pflanzt seinen Namen fort!"* Man kennt diese an den 19. Psalm anknüpfenden Verse in der Vertonung von Beethoven, und wir könnten dann auch noch an *"Der Mai ist gekommen"* denken, worin es ja heißt: *"Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall"*. Und nicht nur, dass die Herrlichkeit Gottes in seiner Schöpfung sozus. objektiv überall in der Welt Wirklichkeit ist, sondern darüber hinaus empfinden Menschen dies auch überall und fühlen sich zu Lobpreis und Jubel gedrängt! *"Kaum ist die Sonne uns entschwunden,/ weckt ferne Menschen schon ihr Lauf,/ und herrlich neu steigt alle Stunden/ die Kunde deiner Wunder auf."* Rund um den Erdball ist immer und überall Wachheit und mit der Wachheit auch ein Lob Gottes! Geradezu nicht vorstellbar, dass Menschen im Blick auf die Schöpfung Gott nicht wahrnehmen sollten! Oder wie es Martin Luther einmal gesagt hat: *"Ich kann gar nicht denken, wie einem Menschen zu Sinnen sein müsse, der es nicht ernstlich dafür hält, dass ein Gott sei, da er doch täglich die Sonne aufgehen sieht usw. Er muss ja bisweilen denken und ihm einfallen, ob sie ewig gewesen sei, oder er muss die Augen in den Dreck hineinstecken wie die Säue; denn die Kreaturen ansehen und nicht daran denken, ob jemand sei, der sie treibe, regiere und erhalte, das ist unfasslich."*

Inzwischen scheint allerdings – unfasslicherweise – die überwiegende Menschheit (sofern sie nicht überhaupt Andres im Kopf hat), wenn der Begriff "Schöpfung" verlautet, vielleicht noch theoretisch an Gott zu denken, aber nicht praktisch. Und mit einem Lobpreis schon gar nicht! Sondern praktisch, da steht im Vordergrund das Bewusstsein: Der Mensch hat die Schöpfung verhunzt, und jetzt muss auch der Mensch dafür sorgen, dass sie wiederhergestellt wird. Und da sind denn inzwischen auch andere Schöpfungserzählungen als die aus der Bibel maßgeblich geworden – Erzählungen (oder jedenfalls angebliche Erzählungen) amerikanischer Ureinwohner zum Beispiel, wie die sog. Weissagung der Cree-Indianer: *"Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann."* Oder die "Rede des Häuptlings Seattle" von 1854, die sich genauso wie jene "Weissagung" in allen hier wichtigen Teilen erst vor 50 Jahren ein Journalist bzw. ein Marketing-Spezialist der damals stark werdenden Umwelt-Bewegung ausgedacht hat: *"Wir sind ein Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der große Adler - sie sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys – und des Menschen – sie alle gehören zur gleichen Familie."* "[Für den weißen Mann] ist die Erde nicht sein Bruder, sondern sein Feind, und wenn er sie erobert hat, schreitet er weiter." *"Er behandelt seine Mutter, die Erde, und seinen Bruder, den Himmel, wie Dinge zum Kaufen und Plündern, zum Verkaufen wie Schafe oder glänzende Perlen."* *"Die Erde gehört nicht den Menschen, der Mensch gehört zur Erde."* *"Der Mensch schuf nicht das Gewebe des Lebens, er ist darin nur eine Faser. Was immer ihr dem Gewebe antut, das tut ihr euch selbst an."*

Das sind "Weisheiten", auf die die Menschen inzwischen eher als auf die Bibel zu hören geneigt sind – wobei hier im Übrigen ja auch an der Herkunft nichts liegt, sondern allein an

dem Gehalt. Und sehen wir uns bei uns selbst einmal um: *"Mein Herz ist wie 'ne Lerche"* – weiß überhaupt noch einer aus eigener Anschauung, wie "'ne Lerche" überhaupt ist? Ich jedenfalls habe bei uns in der Feldmark sei Jahren keine mehr gehört und gesehen – von Kiebitzen, Brachvögeln und Rebhühnern, selbst Braunkelchen, Rohrammern, Neuntöttern und Raubwürgern, die ich hier in meiner Jugend noch oft genug sah, ohnehin nicht zu reden (immerhin habe ich neulich wieder einmal eine Schafstelze gesehen). Ein 1962 erschienenes amerikanisches Buch mit dem damals noch warnen wollenden Titel *"Der stumme Frühling"* (von Rachel Carson) ist längst Realität! Dürften wir heute Nachmittag einmal einen Spaziergang durch Flur und Feld rund um Otterstedt 50 Jahre zurück machen – wir wären schockiert, was den Reichtum der bei uns einmal vorhanden gewesenen Fauna wie auch Flora betrifft; und weltweit sterben inzwischen pro Tag (!) 150 Pflanzen- und Tierarten aus! Tatsächlich überall Ausbeutung und Verhunzung der Erde! Tatsächlich Ausbeutung und Verschmutzung der Meere! Und ein Ende ist schwerlich in Sicht! Wenn etwas gründlich schief gegangen zu sein scheint, dann diese Sache mit der Herrschaft des Menschen über die Erde!

Indessen sind wir mit all diesen Gedanken, wenn wir jetzt vom Glauben her denken, ohnehin allenfalls auf der alttestamentlichen Spur – das Neue Testament kennt diese Töne gar nicht! Jesus gebraucht lediglich, wenn auch oft, Gleichnisse und Beispiele aus der Natur: er spricht von den Sperlingen, von denen keiner auf die Erde fällt ohne den Willen des Vaters im Himmel, oder von den Lilien auf dem Felde, die von Gott schöner geschmückt worden sind als selbst Salomo mit all seiner Pracht – oder es ist (im heutigen Evangelium) vom Weinstock und den Reben die Rede. Aber das ist alles sozus. sehr in der Nähe; Jesus betrachtet nicht das Große und Ganze oder Umfassende der Schöpfung und der menschlichen Existenz ihr gegenüber. Ein wenig anders sieht es bei dem Apostel Paulus zwar aus – dieser spricht tatsächlich allgemein von der Schöpfung – aber auch er nun nicht so wie die Umwelt- oder Naturschutzbewegten! Er spricht weder davon, dass die Schöpfung ursprünglich gut wäre, noch davon, dass sie durch den Menschen verhunzt worden ist oder werden auch könnte. Sondern einerseits: Die Menschen könnten es nach Paulus an der Schöpfung schon sehen, dass da ein Schöpfer und Gott ist, welcher ihnen – in seinem Sittengesetz! – eine heilige Ordnung gesetzt hat, aber sie verschließen dem gegenüber die Augen (bzw. Gott selbst hat den Menschen die Augen verschlossen). Und andererseits: alle Kreatur dieser Welt befindet sich – und so verhält es sich von Grund auf bereits mit der Welt und nicht erst, seit etwa der Mensch da hineinpfluscht! – unter einem *"ängstlichen Harren"*; die außermenschliche Kreatur, der natürliche Mensch, aber auch wir, die wir Gottes Geist bereits haben – alle sehnen wir uns, ob offen oder heimlich, nach einer Erlösung aus diesem vergänglichen Dasein und warten, wie es da heißt, auf ein *"Offenbarwerden der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes"*! Hunger, Krankheit, Leiden, Sterben, das sind allgemein bereits Kennzeichen dieser gegenwärtigen oder diesseitigen Welt, aber auch Verblendetheit, Dummheit, Vergessenheit, Desinteresse an Gott, und jeder von uns hat daran in einem geringeren oder größeren Maß teil, und das wird sich bis zum Ende der Zeiten nicht ändern und ist auch nicht korrigierbar. Und diese *"herrliche Freiheit der Kinder Gottes"*, die hat ausschließlich damit etwas zu tun, dass Gottes Geist und Kraft einmal mit Klarheit in der gesamten Welt und Wirklichkeit sein soll.

Solange die Menschen allerdings nur um Gesundheit, Satttheit, Frieden, soziale Gerechtigkeit und dergleichen, um das immer Nächstliegende also besorgt sind, bleibt ihnen diese Sehnsucht auch fremd – kommt sie allenfalls irgendwo im Verborgenen oder im Hintergrund vor. Haben sie aber umgekehrt ihre tiefere Sehnsucht und das Evangelium einmal begriffen, ist diese Sehnsucht wach in ihnen geworden, dann sehen sie auch die Schöpfung mit ganz anderen Augen: weder als etwas, das man irgendwie ausbeuten könnte, noch auch als etwas, das einen heiligen Zweck in sich selber besäße und entsprechend als eine heiligste Aufgabe aufgefasst werden müsste. Sondern die gesamte Schöpfung kann ihnen jetzt

nur noch ein Provisorium sein, eine Bühne, und das Entscheidende ist das Stück, das auf dieser Bühne aufgeführt wird! Und dieses Stück heißt nicht "Wie die Welt verunzt und wieder zurechtgebracht wurde", sondern: "Abenteuer, Prüfungen und Bewährungen der menschlichen Seele auf ihrem Weg heim zu sich selbst und zu Gott". Eine Bühne aber verliert, wenn das Stück zu Ende ist und der Vorhang gefallen, ohnehin ihre Bedeutung! Sie wird dann abgebaut! Und ob es dann noch einmal ein neues Stück gibt – wenn, dann müsste vermutlich die Ausstattung der Bühne ohnehin eine ganz andere sein! Kein Gott und kein Engel (im Neuen Testament heißt es tatsächlich – 1 Kor 4,9; Hebr 10,33 – wir seien ein Schauspiel für die Welt und die Engel) interessiert sich jedenfalls sonderlich für die Bühne, und auch schon nicht während des Spiels! Sondern da wird ausschließlich mit den Darstellern gefiebert und ob es mit ihnen wohl einen guten Ausgang noch nimmt! Mit der Bühne kann und braucht es einen guten Ausgang erst gar nicht zu nehmen!

Und wollte jetzt etwa jemand sagen: Ja, aber wir haben doch eine Verantwortung für die Welt oder die Schöpfung! – ich wüsste jedenfalls nicht, wo in der Bibel (und zwar in der gesamten Bibel) das steht! Sondern da steht: Wir haben eine Verantwortung für unseren Bruder und für unsere Kinder? Für deren Wohl! Ja, auch für das naheliegende leibliche – vor allem für das geistliche aber, für die Seele! Und sollten wir, die wir mit dem Namen Christi uns nennen, an dieser Stelle praktisch etwas Anderes als dieses nun meinen, dann sollten wir uns besser einmal eine Weile besinnen! Für die anderen, für die diese Welt und dies Leben ihren Wert und Sinn in sich selber besitzen, mögen sie eben ihren Wert und Sinn in sich selber besitzen! Es sei ihnen gegönnt! Gott selbst gönnt seine Sonne auch ihnen! Aber für uns, deren Herz und Leben die Freude zuerst an Gott ist und nicht an der Welt; zuerst am Schöpfer und nicht an der Schöpfung; nicht zuerst an der Materie oder am Stoff, sondern am Geist, der mit Materie oder Stoff immer nur umgeht, sollte es sich doch anders verhalten!

Oder schließlich auch so noch einmal gewendet: Wir können die Schöpfung als die Schönheit Gottes des Schöpfers verstehen (und eine andere Schönheit als diese hat Gott auch gar nicht). Dann kann (und wird) es aber immer auch sein, dass wir leicht über der Schöpfung den Schöpfer vergessen. Und da ist es nun von Bedeutung, dass innerhalb der Schöpfung wir selbst gleichsam Gottes schönste Schöne sein sollen, diese schönste Schöne können wir aber geistig (bzw. geistlich) nur sein, d.h.: indem wir Gott wissen; indem wir in einem tiefen und doppelten Sinn "selbst-bewusst" sind! In diesem Sinn selbstbewusst seiend, ehren wir dann aber Gott und machen ihm Ehre. Sind wir sein Bild, haben wir seinen Geist und Atem in uns! Wenn er denn selbst in uns diesen Atem und Geist sein lässt!

(2022)